

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 21

Artikel: Individuelle Erziehung
Autor: Amberg, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Veretnigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einriedeln, 23. Mai 1913. || Nr. 21 || 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebolber Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Säckirch, Herr Lehrer J. Seib, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einriedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einriedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Seib, St. Gallen; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Individuelle Erziehung. — Eine Gesangstunde. — Die Fachaufsicht an der Münchener Volksschule. I. — Kindererziehung in Japan. — Statuten der Jugend-Sparkasse des Gerichts- kreises Sursee. — Literatur. — Inserate.

Individuelle Erziehung.

H. Amberg, Kurat in Sursee.

Individuum und Gesamtheit, das sind die Zielpunkte der pädagogischen Strömungen von jeher gewesen. Während die eine dieser zwei Hauptrichtungen den Menschen ganz für sich betrachtete und dahin wirkte, daß derselbe ohne Rücksicht auf andere zu seinem Rechte komme, betrachtete das entgegengesetzte System den Menschen in Beziehung zur Allgemeinheit und wollte ihn so erzogen wissen, daß er in Tun und Lassen nach seiner Umgebung sich richte.

Wer die Gegenwart scharf beobachtet, würde zur Einsicht gelangen, daß die individuelle Weltanschauung sehr erstarkt ist. Das zeigt sich beinahe auf allen Gebieten und nicht zum mindesten auf dem weiten Felde der theoretischen Pädagogik wie der praktischen Erziehung. Hoch die Rechte des Einzelnen! Hoch die Ansprüche des Kindes! lauten die Forderungen der Individualisten in bezug auf die Schule. Geben wir

auch gleich zu, daß die Betonung des Individuums gewiß ihre Berechtigung und ihr Gutes hat, aber betont muß immerhin werden, daß die individualistische Pädagogik zu Einseitigkeiten, offenbaren Irrtümern und widerlichen Uebertreibungen führt.

Eine gewisse individuelle Erziehung ist freilich notwendig. Gedacht ist hierbei namentlich an die häusliche Führung und Leitung. Unsere Schulen können nämlich nicht in der wünschenswerten Weise individualisieren. Wenn ein Lehrer 30, ja 60 und 70 Schüler in der Klasse hat, dann lernt er jene in einem Jahre kaum kennen. Er muß daher in Unterricht und Erziehung alle Zöglinge im Auge behalten und sie wo möglich auf eine gleich hohe Stufe bringen. Nicht so die Eltern. Sie haben ihr Kind beinahe immer um sich, ihnen erschließt sich das junge Wesen offen und unbefangen. Sie verfügen über die Mittel und Wege, um in sorgfamer Einzelerziehung der besondern Veranlagung der Ihrigen gerecht zu werden. Denn darauf geht doch eine vernünftige individuelle Erziehung, daß das wirklich Eigentümliche, Besondere, Eigenartige des Kindes erforscht und als solches behandelt werde. Sodann, wenn wir von den Unterschieden in Alter, Geschlecht usw. absehen, werden wir unter unserer Jugend immer noch recht verschiedene Begabungstypen finden. Diese Kinder nun bleiben ein für allemal der gegebene Ausgangspunkt für die Erziehung. Und da ist es selbstverständlich, daß ein Fehler, welcher als eine besondere Eigentümlichkeit hervortritt, auch mit einer Aufmerksamkeit bekämpft werde. Ebenso wichtig ist, daß die gute Begabung liebevolle Förderung erfahre. Gewiß sind die angeborenen Fähigkeiten ein unverlierbares, unveräußerliches Gut, allein sie können bei nachlässigem, gleichgültigem Vorgehen derart verkümmern, daß nur totes Kapital geerntet würde. Und auf die Pflege seiner Veranlagung hat das Kind ein Recht, und wir Erwachsene sollen hierbei mitwirken. Das ist unsere Pflicht. Pfadfinder der Menschheit waren stets diejenigen, welche das Persönlichste, Eigenste in sich ausbilden durften. In diesem Sinne gilt das bekannte Goethesche Wort: „Höchstes Glück der Erdenkinder bleibt doch die Persönlichkeit.“

Recht häufig zeigt es sich, daß die Anlagen der Kinder in einer andern Richtung liegen, als die Eltern wünschen. Der Junge muß z. B. Gelehrter und Beamter werden, und das Geschick bedachte ihn mit einem offenen Blick und einer geschickten Hand. In vielen Fällen kann es da, sobald die weitere Ausbildung und nähere Erziehung in Betracht kommen, arge Enttäuschungen geben. Ist es aber nicht das Klügste, sich ins Unabänderliche zu fügen und mit dem Gegebenen zu rechnen? Der Kampf gegen die Natur ist weder gut noch erfolgreich. Behandle eine

Eichel so künstlich als du's vermagst, es wird aus ihr eben ein Eichbaum sprossen und etwas anderes nicht.

Die Freiheitspädagogik der Jetztzeit geht von falschen Voraussetzungen aus und führt zu verfehlten Zielen hin. Sie glaubt bloß an das Gute im Kinde und wähnt, dieses entwickele sich nun ungehemmt; was im jungen Menschen nach Gestaltung drängt, dem müsse man, so meint jene, ungehindert freie Bahn schaffen, jeglicher Zwang sei als unstatthaft aus der Schule zu verbannen, der letztere schlage ja in Fesseln, was sich schrankenlos ausleben will. Fort daher mit dem, was der Jugend Vergnügen, Freude und Freiheit bringt!

Das Resultat solcher Bestrebungen gipfelt darin, daß man einen widerlichen Tanz um den bößen Kind aufführt. Einer der neueren Pädagogen, Scharrelmann, erklärt ohne weiteres: „Es gibt nichts, was bestraft werden müßte. Wo wir jedoch strafen, d. h. unsere Macht zeigen, um unsern Willen durchzusetzen, da gestehen wir stillschweigend, daß wir mit unserer besseren Einsicht am Ende sind.“

Das Kind wächst natürlich schnell genug in die ihm so höchst angenehme Rolle und betrachtet sich gar bald als das Maß aller Dinge. Demgemäß sind dessen Neigungen zu befriedigen, es selbst möchte von Genuß zu Genuß jagen und sehnt sich, vorzeitig in den Kreis der Erwachsenen eingeführt zu werden. Dabei denkt es durchaus nicht daran, daß infolge jener Verweichlichung es kraftlos, übersättigt, blasirt, gelangweilt wird. Wo es zu kämpfen, zu entlagen und zu ertragen gilt, erliegt es dann.

Eine eigentliche, viel stärkere und mächtigere Willensbildung hat somit der uneingeschränkten Freiheitserziehung entgegenzuarbeiten. Und alles, was dazu beiträgt, soll begünstigt werden. Das Kind betrachte und behandle man als Kind. Ganz richtig! Dasselbe möge in kindlicher Weise die Freuden seines Jugendparadieses genießen, daneben lerne es aber auch, sich selber tüchtig zu erziehen! Uebersehe man nicht, das gestandene Alter wird in der Hauptsache das sein, wozu es in jüngern Jahren angeleitet worden ist. Soll schließlich die reifere Jugend für äußere, höhere und edlere Ziele gewonnen werden, so achte und dringe man mit verdoppeltem Mute auf die Gesamterziehung, fördere und schätze man hier unentwegt und unverzagt sowohl Kraft als Festigkeit. Dann wird die gut ausgeprägte Eigenart ebenfalls zum Ausdruck gelangen, und straffe Selbstzucht wird bestens gedeihen.

Alter. Alternde Menschen sind wie gebrauchte Bücher, sie haben keinen glänzenden Einband mehr, man schätzt sie nach dem, was sie enthalten.
M. Herbert, „Aphorismen“.